



Interventionskonzept

Anregungen für Wege aus schwierigen Situationen

Verfasst im Auftrag der Schulleitung von der Kommission Gesundheitsförderung

Inhalt:

Vorwort.....	2
1. Was ist eine Krise?.....	3
2. Anzeichen einer Krise.....	3
3. Umgang mit der Krise	4
4. Interventionsschema	5
5. Erläuterungen zum Interventionsschema.....	6
6. Gesprächsregeln	8
7. Wichtige Adressen	9

Vorwort

Im Leitbild der Kantonsschule Küssnacht ist als eine Zielvorstellung die Förderung der geistigen, seelischen und körperlichen Entwicklung der Jugendlichen aufgeführt. Seit 1999 besitzt die Schule eine Kommission, die sich mit dieser Aufgabe auseinandersetzt.

Zur Arbeit dieser Kommission gehört auch die Suchtprävention. Das vorliegende Interventionskonzept ist ein Teil dieser Suchtprävention, denn Krisen sind immer auch Zeiten mit erhöhter Anfälligkeit für Krankheit und Sucht.

Das Interventionskonzept möchte die Lehrpersonen motivieren, krisengefährdete Schülerinnen und Schüler wahrzunehmen und sie bei ihrer Suche nach einem eigenen Weg zu unterstützen. Falls sich die Lehrkraft im Umgang mit der Krise unsicher fühlt, kann sie im Konzept eine Orientierungshilfe finden. Das Interventionskonzept darf aber nicht als verbindliche Regelung aufgefasst werden, wie mit Krisen umgegangen werden soll.

Wichtige Hilfen bei der Erstellung dieses Konzeptes bildeten die Broschüre von Gerald Koller: „Was tun wenn's brennt?“ (herausgegeben vom Amt für Berufsbildung, Schaan), der Bericht aus dem Schulalltag von Barbara Buddeberg-Fischer und Peter Ritzmann: „Auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Schule“ (Verlag Paul Haupt, Bern, 2000), sowie die bestehenden Interventionskonzepte der Kantonsschulen Enge, Hottingen und Oerlikon.

1. Was ist eine Krise?

Krisen sind Zeiten des Übergangs. Sie zeigen an, dass eine alte Lebensphase mit ihren gewohnten Möglichkeiten und Verhaltensweisen vorbei und eine neue noch nicht angebrochen ist. Das Jugendalter ist ein Lebensabschnitt, in welchem der Mensch besonders häufig Krisen erlebt. Im Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenalter erfahren Jugendliche tiefgreifende körperliche, aber auch soziale Veränderungen. Viele Jugendliche finden ohne äussere Unterstützung den Weg aus der Krise. Andern gelingt es nicht, die Krise zu bewältigen. In dieser schwierigen Situation, in der junge Menschen oft von Reizen überflutet und orientierungslos sind, versuchen sie durch Ersatzhandlungen wie Mutproben, verändertes Essverhalten, Konsum von Rauschdrogen, Aktivität in Jugendsekten und politisch extremen Gruppierungen der Krise zu entrinnen. In der Krise können Jugendliche in psychische und physische Abhängigkeiten geraten, die ihre persönliche Entwicklung und ihre Gesundheit gefährden. In solchen Fällen ist der Beizug von Fachpersonen nötig.

2. Anzeichen einer Krise

Krisen wirken sich auf die körperliche Erscheinung, die Gefühlsreaktionen, das soziale Verhalten und auf die Arbeitshaltung eines betroffenen Jugendlichen aus. Es gibt einige Symptome, die es zu beachten gilt. Erhöhte Aufmerksamkeit ist zum Beispiel geboten, wenn der Schüler / die Schülerin

- andauernd blass und ungesund aussieht, die Körperpflege zunehmend vernachlässigt
- negative Veränderungen im Körpergeruch zeigt
- plötzlich, unbegründet an Gewicht zu- oder abnimmt
- wiederholt Verletzungen, z.B. Schnitte oder Einstichstellen aufweist
- auffällig viele psychosomatische Beschwerden zeigt
- häufig geistig abwesend und/oder unkonzentriert ist
- antriebslos wirkt und zu nichts mehr Lust hat
- auf Fehler und Kritik mit Verzweiflung oder Wutausbrüchen reagiert
- sich einsam fühlt
- verändertes Freizeitverhalten zeigt
- langjährige Freundschaften abbricht
- sich zurückzieht, alles alleine macht
- häufig klagt: „ich weiss nicht..“, „ich kann nicht..“
- plötzlich in der Schule auffällig schlechtere Leistungen oder starke Leistungsschwankungen zeigt
- wiederholt zu spät kommt oder dem Unterricht fernbleibt - oft ohne Entschuldigung
- Termine und Abmachungen nicht einhält
- Fehlverhalten wiederholt

Natürlich kann es sich bei diesen Anzeichen auch um eine normale Entwicklung während der Adoleszenz handeln.

3. Umgang mit der Krise

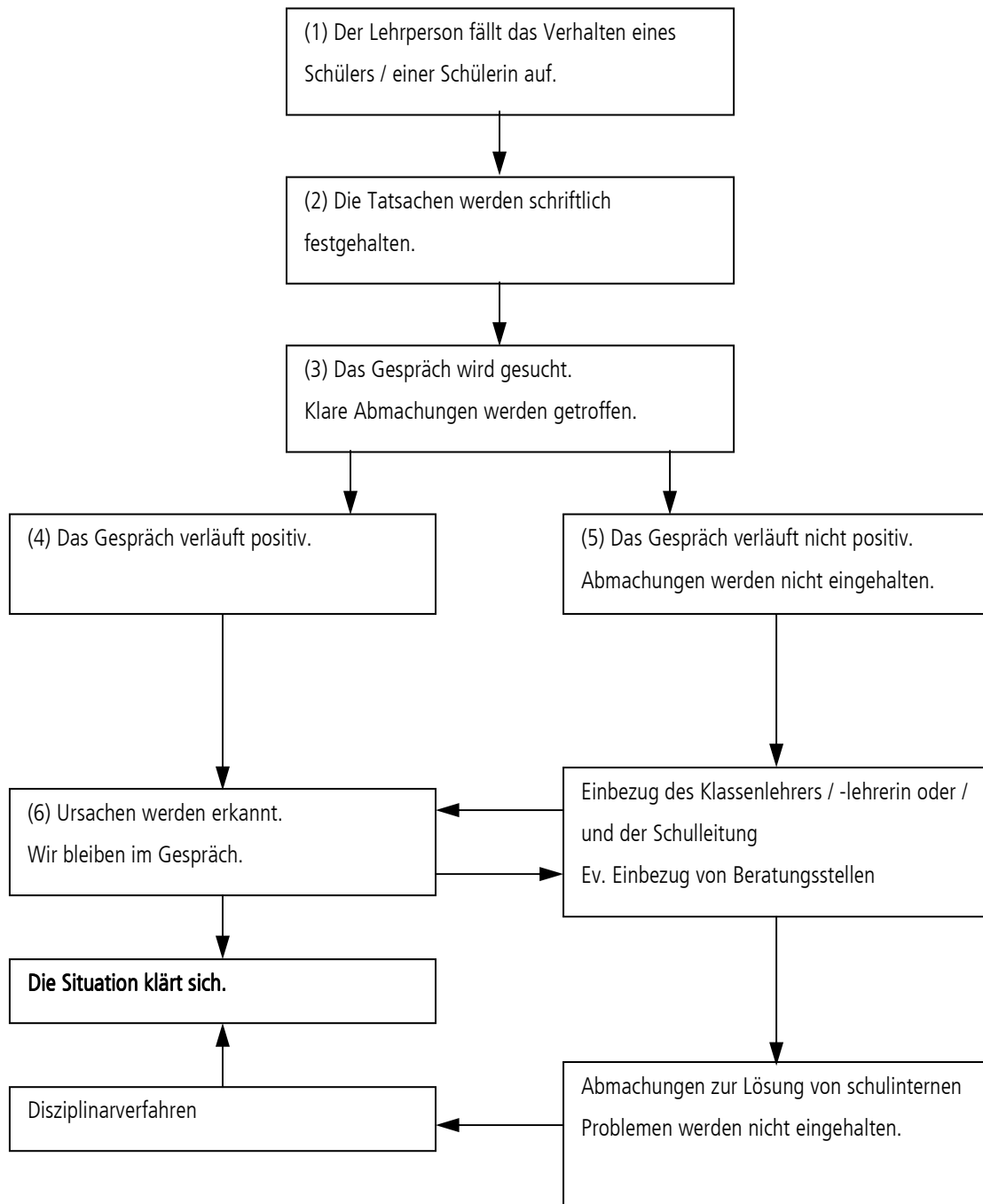
Wenn wir junge Menschen auf dem Weg aus ihrer schwierigen Situation unterstützen wollen, müssen wir bereit sein, wahrzunehmen und zu verstehen, was sie beschäftigt und bedrückt. Damit beteiligen wir uns ein Stück weit persönlich an der Krise des andern, nicht zuletzt deshalb, weil wir an eigene schwierige Situationen erinnert werden. Unsere Reaktion wiederum hat Rückwirkungen auf das Befinden der Jugendlichen.

Wir unterstützen Schüler / Schülerinnen dann erfolgversprechend, wenn wir ihnen mit Respekt und Einfühlungsvermögen begegnen, und zwar als Lehrpersonen und nicht als Therapeuten; denn diese Rolle kann von uns Lehrkräften nicht erfüllt werden. Der Bericht „Auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Schule“ von Barbara Buddeberg und Peter Ritzmann meint dazu: „Bei allem Verständnis und Engagement für krisengefährdete Schülerinnen und Schüler müssen sich Lehrpersonen stets bewusst sein, dass sie einen pädagogischen und nicht einen therapeutischen Auftrag wahrzunehmen haben. Im Schulalltag diese Grenze zu finden ist eine äusserst heikle Aufgabe, die oftmals einer eigentlichen Gratwanderung gleicht. Gerade engagierte und am Einzelschicksal interessierte Lehrkräfte laufen teilweise Gefahr, zuviel helfen zu wollen. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass man bei komplexen Problemkonstellationen schulexterne Fachpersonen beiziehen soll, um sich nicht selbst zu überfordern. Auch aus pädagogischen Gründen erscheint es wichtig, Lehrer- und Therapeutenrolle zu trennen. Durch eine unkontrollierte Vermischung beider Bereiche können sich gefährliche Abhängigkeiten ergeben, welche die betroffenen Jugendlichen zusätzlich belasten.“

Unsere entscheidende Aufgabe im Umgang mit der Krise eines Schülers oder einer Schülerin besteht darin, die Symptome möglichst frühzeitig wahrzunehmen, sorgfältig das Gespräch zu suchen und beizutragen, dass der betroffene Jugendliche einen kritisch reflektierten Weg aus der schwierigen Situation findet oder weitere Unterstützung durch Fachpersonen erhält.

4. Interventionsschema

Das folgende Schema soll einen Überblick über mögliche Wege einer Krisenintervention geben. An- schliessend werden die wichtigsten Schritte kommentiert. (5. Erläuterung zum Interventionsschema)



5. Erläuterungen zum Interventionsschema

(1) Verhalten fällt auf

Der Lehrer / die Lehrerin stellt beunruhigende Auffälligkeiten und Verhaltensänderungen fest. (Siehe 2. Anzeichen einer Krise). Diese Veränderungen sollen zuerst bewusst beobachtet werden.

(2) Tatsachen werden schriftlich festgehalten

Der Lehrer / die Lehrerin macht sich - z.B. mit Hilfe eines Beobachtungsbogens - möglichst genaue und datierte Notizen. Diese so festgehaltenen Beobachtungen helfen, sich ein möglichst objektives und vorurteilsfreies Bild der Situation zu erarbeiten und sich auf ein allfälliges Gespräch mit dem Schüler / der Schülerin vorzubereiten.

Unter Umständen informiert sich die Lehrperson beim Klassenlehrer / bei der Klassenlehrerin über den auffälligen Schüler / die auffällige Schülerin.

(3) Zielorientiertes Gespräch

Wenn sich die Situation resp. das Verhalten des Jugendlichen innerhalb einer angemessenen Frist nicht positiv verändert, führt die Lehrperson ein zielorientiertes Gespräch durch. Hier gilt es

- das Problem zu definieren
- wenn möglich konkrete Ziele festzulegen (was soll sich wie verändern?)
- das weitere Vorgehen zu besprechen (Fristsetzung, regelmässige Gespräche etc.)
- auf die klare Rollenverteilung hinzuweisen und zu kommunizieren, wieweit eine Begleitung durch die Lehrperson sinnvoll ist
- ev. auf Beratungsangebote für Jugendliche hinzuweisen (Siehe 7. Wichtige Adressen)

Dabei soll auf die Einhaltung der Gesprächsregeln geachtet werden. (Siehe 6. Gesprächsregeln)

(4) Das Gespräch verläuft positiv

Die positive Wendung soll ausdrücklich vermerkt werden.

(5) Das Gespräch verläuft nicht positiv oder Abmachungen werden nicht eingehalten

Wenn die vereinbarten Ziele in der vereinbarten Zeit nicht erreicht werden, sollen zuerst die Klassenlehrperson, dann die Schulleitung und / oder die Eltern, unter Umständen auch externe Fachpersonen einbezogen werden. Der Schüler / die Schülerin soll aber immer wissen, wer wie weit informiert ist.

- Die Schulleitung muss einbezogen werden im Falle von
 - Drogenhandel an der Schule
 - wiederholtem Nichteinhalten von Abmachungen
- einer Verschärfung der Situation
- wenn disziplinarische Massnahmen anstehen
- Werden die Eltern miteinbezogen, muss nach dem Erreichen des Mündigkeitsalters (18 Jahre) das Einverständnis des Schülers / der Schülerin vorliegen.
- Externe Beratungsstellen müssen mit einbezogen werden im Falle von
 - nötigen Berufswahlfragen
 - medizinischen inkl. psychologischen Problemen
 - Drogenmissbrauch
 - sexuellen Übergriffen

Bei einem möglichen gemeinsamen Gespräch zwischen Schüler / Schülerin, Klassenlehrer / Klassenlehrerin, Schulleitung, Eltern und Lehrperson ist es wichtig, dass

- Probleme aus der Sicht aller Beteiligten aufgenommen werden
- Massnahmen festgelegt werden, wie minimale Anforderungen an den Jugendlichen, Hilfestellungen durch die Schule etc.
- die Überprüfung der Massnahmen geregelt ist
- Konsequenzen beschlossen werden, falls die Vereinbarungen erneut nicht eingehalten werden

Zeichnet sich kein Weg aus der schwierigen Situation ab, ist es sinnvoll, dass alle Beteiligten über einen angemessenen Zeitraum miteinander im Gespräch bleiben.

Das Gespräch mit anderen Lehrpersonen der Schule sowie fachliche Unterstützung durch die folgenden Einrichtung können bei Überforderung weiterhelfen

- Lehrerberatungsstelle der Kantonsschule Küssnacht
- schulpsychologischer Dienst
- Samowar Meilen (Siehe 7. Wichtige Adressen)

(6) Ursachen werden erkannt, Klärung der Situation

Sollte sich das Verhalten des Schülers / der Schülerin im Verlaufe der Intervention normalisieren, ist es wichtig, dass die Lehrperson mit allen Beteiligten, insbesondere mit dem betroffenen Jugendlichen ein Entlastungsgespräch durchführt und damit den Abschluss der Krise und der engen Beobachtung signalisiert.

Lässt sich trotz intensiver und wiederholter Bemühungen kein Weg aus der Krise finden, können Massnahmen, die durch die Schulleitung angeordnete werden, zu einer Klärung der Situation führen.

6. Gesprächsregeln

Im Gespräch mit einem Schüler / einer Schülerin können folgende Leitlinien gelten:

- Das Gespräch ist möglichst bald nach dem auslösenden Vorfall oder nach der Erkenntnis, dass es geführt werden muss, anzusetzen.
- Raum und Zeit sind so auszuwählen, dass kein Druck, keine Störungen durch die situativen Bedingungen entstehen können und dass die Rollenverwischung nicht gefördert wird. (Sehr geeignet sind die Räumlichkeiten der Schule, die für das nicht-öffentliche Gespräch vorgesehen sind; absolut ungeeignet ist dagegen der private Rahmen, wie ihn ein Gespräch zu Hause bei dem / der LehrerIn oder dem / der SchülerIn bieten würde).
- Eine symmetrische, von Aufrichtigkeit geprägte Kommunikation anstreben (u.a. gleiche Augenhöhe).
- Sogleich zur Sache kommen! Kein langes Vorgeplänkel.
- Offene Fragen zum zentralen Problem stellen (keine Suggestiv- oder Entscheidungsfragen, die nur mit Ja/Nein beantwortet werden können).
- Ich- statt Du-Botschaften! ("Ich bin besorgt darüber"; und nicht: "Du benimmst dich")
- Wo immer Gelegenheit dazu besteht, sollten positive Punkte erwähnt und an die vorhandenen Kräfte angeknüpft werden ("Das ist eine gute Idee").
- Jede Missachtung / Abwertung der Äusserungen sind zu vermeiden: „Diese Sprüche kennen wir“.
- Wirklich zuhören und auf das eingehen, was der Gesprächspartner sagt.
- Keine früheren Fehler einbeziehen!
- Am Ende zu einem Übereinkommen gelangen, das von beiden Seiten akzeptiert wird.
- Fragen klären, wie es weitergehen, wer informiert oder einbezogen werden soll und was vertraulich bleiben muss.

7. Wichtige Adressen

Allgemeine Beratungsangebote für Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen- und Schülerberatung

- Dr. Martina Lustenberger, Studien- und Berufsberatung des Kantons Zürich, Dörflistr. 120, 8090 Zürich, Tel. 043 259 97 10
Sprechstunde ohne Anmeldung: erster Dienstag des Monats oder 1. Woche nach den Ferien von 12.15 - 13.30 Uhr im Besprechungszimmer, Hauptgebäude, 2. Stock.
- Brigitt Budliger, Rudolf Brunner-Str. 6, 8700 Küssnacht, Tel. 044 910 74 69

Schularzt

- Dr. med. Andreas Steiner, Alte Landstr. 158, 8700 Küssnacht, Tel. 044 910 57 57

Jugendberatungsstellen

- Samowar Jugendberatungsstelle des Bezirks Meilen, Bergstrass 3, 8706 Meilen, Tel. 044 923 27 70
- Jugendberatungsstelle Stadt Zürich City, Röntgenstr. 44, 8005 Zürich, Tel. 044 444 50 50

Spezielle Adressen

Aids

- Aidshilfe Schweiz, Konradstr. 20, Postfach 141, 8031 Zürich, Tel. 044 273 42 42
- Anonyme Testzentrale (Unispital), Tel. 044 255 23 06
- Condomeria AG, Münsterstrasse 27, Zürich, Tel. 044 261 45 49

Akne, Hautprobleme, Dermatologie

- Dr. med. Elisabeth Toszeghi, Fischerweg 5, 8703 Erlenbach, Tel. 044 910 77 70

Autogenes Training

- Frau Beata Lanz, Weinmannstrasse 130, 8700 Küssnacht, Tel. 044 910 91 51

Essstörungen

- Spezialsprechstunde für Essstörungen an der Psychiatrischen Poliklinik des Universitätsspitals, Dr. med. Gabriella Milos, Tel. direkt 044 255 51 60 oder Sekretariat Tel. 044 255 52 48
- PD Dr. med. Barbara Buddeberg, Kluseggstr. 13, 8032 Zürich, Tel. 044 422 27 55
- "Gesprächsgruppen für junge Frauen mit Essstörungen", Jugendberatungsstelle Samowar, Bergstrasse 3, 8706 Meilen, Tel. 044 923 27 70

Homosexuelle Jugendliche

- Jugendgruppe Spot 25, Infoband Tel. 044 273 11 77 oder Infotelefon: Di 20.00 - 22.00 Uhr, Tel. 044 271 70 11
- Zart & heftig, Schwules Hochschulforum, Rämistr. 66, 8023 Zürich, Tel. 044 252 46 56

Maltherapie

- Ursula Tittel, Maltherapeutin IAC, Zürichstr. 56, 8700 Küssnacht, Tel. 044 910 35 05

Prüfungsangst, Konzentrationsstörungen und andere psychische Probleme

- Vreni Osterwalder-Bollag, Gartenstr. 2, 8707 Uetikon, Tel. 044 920 42 39

Psychische Probleme, Depressionen, Psychotherapien, Psychische Störungen

- Praxis für Psychiatrie und Psychotherapie, Küssnacht:
- Dr. med. Michael Sacchetto, Fähnlibrunnenstr. 5, 8700 Küssnacht, Tel. 044 912 14 91, Fax 044 912 14 19
- Richard Korbel, Psychotherapeut FSP, Fähnlibrunnenstr. 5, 8700 Küssnacht, Tel. 044 912 14 81
- Dr. med. Christine Romann, Feldeggstr. 12, 8008 Zürich, Tel. 044 422 09 67
- Dr. med Alfred Ruhoff, Forchstr. 158, 8032 Zürich, Tel. 044 422 66 44

Psychosomatische Störungen

- Dr. med. Adrian Hermann, Stadelhoferstr. 42, 80044 Zürich, Tel. 044 251 38 28
- Dr. med. Christian Graf, Mühlebachstr. 37 (Bhf. Stadelhofen), 8008 Zürich, Tel. 044 251 51 4

Schwangerschaftsverhütung, Gynäkologie

- Sprechstunde für Familienplanung, Frauenpoliklinik, Frauenklinikstr. 10., 8051 Zürich, Tel. 044 255 50 36
- Dr. med. Hildegard Cramer, Oberwachtstr. 7, 8700 Küssnacht, Tel. 044 912 11 41
- Sexualberatung für Jugendliche per Hotline, montags 19.30 - 20.30 Uhr: 055 415 19 58/59
Beratung durch medizinische oder psychologische Fachleute, eingerichtet durch die Firma Organon

Sekten- und Kultberatung

- InfoSekta, Informationsstelle für Sekten- und Kultfragen, Schweighofstr. 420, 8055 Zürich, Tel. 044 451 52 52, Fax 044 451 52 54

Sexuelle Übergriffe

- Fachstelle für Sexualpädagogik: Lust und Frust, Langstr. 21, 8004 Zürich. Tel.: 044 299 30 44 / www.lustundfrust.ch / e-mail: info@lustundfrust.ch
- Castagna, Beratungs- und Informationsstelle für sexuell ausgebeutete Kinder, weibliche Jugendliche und in der Kindheit betroffene Frauen, Universitätsstr. 86, 8006 Zürich, Tel. 044 364 49 49
- Nottelefon und Beratungsstelle für Frauen, Badenerstr. 134, 8036 Zürich, Tel. 044 291 46 46
- Beratungsstelle für männliche Opfer sexueller Gewalt, Zürich, Tel. 044 291 37 80
- Schlupfhuus, Schönbühlstr.8, 8032 Zürich Tel. 044 251 06 11, Sorgentelefon Schlupfhuus: 044 261 21 21
- Mädchenhaus Zürich, Beratung und vorübergehende Wohnmöglichkeit für Mädchen und junge Frauen, Postfach, 8049 Zürich, Tel. 044 341 49 45

Sucht, Drogen

- Suchtpräventionsstelle des Bezirkes Meilen, Bergstrass 3, 8706 Meilen, Tel. 044 923 10 66
- Drop-in Zürich, Psychiatrische Beratungsstelle für Jugend- und Drogenprobleme, Asylstr. 23, 8032 Zürich, Mo. - Fr. 8.00 - 18.00 Uhr, Tel. 044 252 54 55 (übrige Zeit in Notfällen: Tel. 044 261 61 00)
- Drop-in Zürcher Oberland, Bahnhofstr. 104, 8620 Wetzikon, Tel. 044 932 68 80
- Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, Röntgenstr. 44, 8005 Zürich, Tel. 044 272 98 35

Informations- und Beratungsstellen für Lehrerinnen und Lehrer

- LehrerInnenberatungsstelle der Kantonsschule Küsnacht: Elsbeth Voerkel, Weineggstr. 46, 8008 Zürich, Tel. 044 420 18 80
- Leitung des Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Zürich, Seestrasse 346, 8038 Zürich, Tel. 044 487 40 21
- Samowar Jugendberatungsstelle des Bezirks Meilen, Bergstrasse 3, 8706 Meilen, Tel. 044 923 27 70
- Beratung im Schulfeld (Pestalozzianum), Tel. 044 360 27 72

8. Weiterführende Literatur

- Fend H. (2000): Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe. Leske + Budrich, Opladen
- Schnyder U., Sauvant J-D. (HG) (2000): Krisenintervention in der Psychiatrie. Hans Huber, Bern
- Cullberg J. (1978): Krisen und Krisentherapie. Psychiatr. Prax. 5, 25-34
- Erikson E. (1970): Jugend und Krise. Klett, Stuttgart
- Hurrelmann K., Rosewitz B., Wolf H. K. (1994): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Juventa, München
- Brünel H. (1993): Suizidgefährdete Jugendliche. Theoretische und empirische Grundlagen für Früherkennung, Diagnostik und Prävention. Juventa, Weinheim
- Dross M. (2001): Krisenintervention. Hogrefe
- Sonneck G. (2000): Krisenintervention und Suizidverhütung. Facultas, Wien

Literatur empfohlen durch Beat Kaufmann, Jugendberatung der Stadt Zürich, Schaffhauserstr. 315, 8050 Zürich.)